

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

37 (24.1.1921) Mittagausgabe

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Im Verlage und in den Anzeigstellen...

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik und Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld und Garten / Volk und Heimat.

Eigentum und Verlag von Ferd. Zibermann. Druckerei: Dr. Otto Gerth.

Beginn der Pariser Konferenz.

Lloyd George in Paris.

WTB. Paris, 23. Jan. Lloyd George, Lord Curzon und die Mitglieder der englischen Delegation sind heute nachmittag hier eingetroffen.

Das Programm.

WTB. Paris, 24. Jan. „Intransigent“ schreibt: Die letzten Delegierten der Pariser Konferenz treffen heute ein.

Die französische Haltung.

WTB. Paris, 23. Jan. Wie Havas meldet, hat heute vormittag beim Präsidenten der Republik eine Sitzung stattgefunden.

Wiedergutmachungsvorschläge.

WTB. Paris, 22. Jan. (Eig. Meldg.) Der „Temps“ macht in seinem Kommentar zur Regierungserklärung drei Vorschläge für die Zahlungen.

Die Aufgaben der Presse.

d. Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtb.). Zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes der deutschen Presse fand heute mittag im Sitzungssaal des Reichstags eine Festkammerung statt.

Das ausschlaggebende Amerika.

WTB. Paris, 24. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Lord d'Abernon hat aus Berlin seiner Regierung die Versicherung gegeben, daß die Aussichten auf ein befriedigendes Ergebnis der Brüsseler Konferenz gut sind.

Ein Interview mit Staatssekretär Bergmann.

WTB. Paris, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Redakteur des „Intransigent“, de Gobart, hat Herrn Bergmann interviewt.

Deutschland braucht 3-5 Jahre, um sich wirtschaftlich zu erholen. Wenn morgen die deutsche Schuld festgelegt ist, so würde niemand mehr unter der lähmenden Ungewißheit leiden.

Das Selbstbestimmungsrecht.

d. Dresden, 24. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die ohne jeden Grund des Selbstbestimmungsrechtes beraubten kleinen Dörfer Graafsch, Omschütz und Sandau haben erneut gegen das ihnen zugewiesene Unrecht des Obersten Rats protestiert.

Polnische Agitation.

WTB. Berlin, 23. Jan. Den Wählern zufolge ermittelte gestern die Berliner Polizei eine polnische Agitationszentrale, die Erwerblose gegen größere Tagessummen als Schleppler für den Kauf seltenerer Stimmen benutzte.

Briand und Polen.

d. Warschau, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Ministerpräsident Witos erhielt vom französischen Ministerpräsidenten Briand die Einladung zu einem Besuch in Paris.

Die italienischen Sozialisten.

d. Rom, 22. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der Sozialistenkongress von Livorno hat sich mit 98 000 Mandatstimmen gegen den Anschluß an Moskau ausgesprochen.

d. Wien, 24. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Wahlen zu den Arbeiterräten erhielten die Sozialdemokraten 220 000, die Kommunisten 15 000, die kleineren sozialistischen Parteien insgesamt 3000 Stimmen.

Heeresfragen.

In dieser Woche wird sich der Reichstag mit dem Heeresetat beschäftigen, und es wird wahrscheinlich allerlei Interessantes zu hören geben, denn es ist der erste Etat der neuen, auf Grund des Versailleser Vertrages gestalteten, das heißt vor allem verminderten Wehrmacht.

Es ist schon bekannt, daß wir noch 10 Prozent des Mannschafstbestandes weniger haben, als uns zugebilligt ist. Der Grund liegt darin, daß es schwer ist, genügend Leute zu halten oder heranzuziehen.

Günstiger als mit der Mannschafszahl steht es schon jetzt mit dem Bestande des Offiziers- und Unteroffizierskorps. Begreiflicherweise. Denn bei diesen handelt es sich um Berufsleute, die unter allen Umständen solange wie möglich in ihrer Tätigkeit zu bleiben suchen.

Vor allem muß in der Öffentlichkeit Klarheit darüber herrschen, daß nicht etwa jeder jetzt verabschiedete Offizier damit als ungeeignet erweisen ist. Es mußten zu viele vorzügliche Kräfte entlassen werden, und es kamen noch andere Gesichtspunkte in Frage.

Ähnlich stand es mit den Unteroffizieren, nur daß man bei ihnen zum Teil andere Lösungen fand. Vor der Reorganisation hat es Kompagnien gegeben, in denen mittlerweile sich bis zu 18 Feldwebeln angefundnen hatten.

Dagegen ist die Beförderung aus dem Unteroffiziersstande in das Offizierskorps weit besser, als sie jemals früher gewesen ist. Das ist eine Errungenschaft der Republik. Zwar sind die Wünsche der Unteroffiziere auch in dieser Beziehung noch weiter gegangen als die Erfüllung.

den Grundlag, daß es hinfert im deutschen Heere nicht mehr zweierlei Offiziere, also eine Kluft innerhalb des Offizierskorps geben darf. Die selbstverständliche Voraussetzung nach der anderen Seite ist aber dann, daß den so zu befördernden Unteroffizieren das Maß von allgemeiner und gesellschaftlicher Bildung verschafft wird, das sie brauchen, um nicht als Fremdkörper zu wirken und sich selber so zu empfinden. Dafür wird die Seesleitung sorgen. Man will außerdem den alten Unteroffizieren bei der Datierung ihrer Patente entgegenkommen und ihnen die Hälfte ihrer ganzen bisherigen Dienstzeit auf die Offiziersjahre anrechnen.

Im übrigen wird es noch eine ganze Weile der Entwicklung bedürfen, bis die neuen Verhältnisse sich ohne Mißstimmung eingebürgert haben; es kann nicht alles von oben her gemacht werden, es muß auch von unten her werden. Bisher fehlt anscheinend noch vielfach im Unteroffizierskorps das kameradschaftliche Gefühl, das es ermöglicht, die Beförderung einzelner Angehöriger ins Offizierskorps ohne Mißgunst mit anzusehen und wirklich daran zu glauben, daß persönliches Verdienst und nicht unbegründete Bevorzugung im Spiele sei. Neue Rechte bringen neue Pflichten. Das Unteroffizierskorps muß sich selber immer mehr zu der Stellung erziehen, die es als Durchgangsstadium für den Aufstieg begabter Leute aus dem Mannschafsstande in die Führerstellen des Heeres einnimmt. Daß dies nicht ganz schnell geschehen kann, ist Schuld des alten Systems, das eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Offizierskorps und den Mannschaften, zu denen das Unteroffizierskorps zählte, vorzüglich offen hielt.

Der Abbau der Einkommensteuer.

Stimmungsbericht aus dem Reichstag.
es. Berlin, 24. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem man den Entwurf über die Betriebsbilanz in den Ausschuss geschickt hatte, entwickelte sich am Samstag bei Punkt 2 der Tagesordnung, dem Entwurf über die Abänderung der Einkommensteuer, eine recht lebhaft erörterte, in der der sozialdemokratische Abgeordnete Reil außer im Streit und Dr. Helfferich, nur zu williger Gefolgsmann war. Da der Reichsfinanzminister Dr. Wirth pflichteifrig ebenfalls eingriff, so befand man sich im Umsehen in einer ganz allgemeinen Aussprache über die Finanzgebahrung des Reiches. Der erwähnte Entwurf läuft bekanntlich darauf hinaus, nur das wirklich bezogene Einkommen und vor allem dies ohne die bisherige Doppelbesteuerung heranzuziehen. Die Novelle ist bei ihrer Veröffentlichung in der Presse besprochen und im wesentlichen gebilligt worden. Das weitere hätte demnach ruhig den Verhandlungen im Ausschuss überlassen werden können. Aber der Redner der Sozialdemokratie sagte anders und stimmte seine Ausführungen auf die Parole: „Ueber den Abbau der Besteuerung“ ab. Es hätte des direkten Hinweises auf Herrn Helfferich wahrscheinlich gar nicht bedurft, um diesen zu veranlassen, in dem Ton persönlichen Gefährlichkeits dagegen zu protestieren, daß unter seiner Führung die bürgerlichen Parteien die Besteuerung langsam wieder zu besichtigen trachten wollen und zweitens um zum foundo-vielten Male seine unglückselige Kriegsfinanzpolitik zu verteidigen.

Herrn Wirth wurde es unter diesen Umständen leicht, den Angriffen von rechts und links nachdrücklich entgegenzutreten. So lange er auf diesem Posten stehe, wurde er seine Hand zu unangenehmer Schonung des Reiches nicht reichen, sagte er. Eine Bemerkung, die ein ärgerliches „Oho“ auslöste. Dagegen sei er bereit, im Ausschuss hinsichtlich der Steuererlässe mit sich reden zu lassen. Auf den Zwischenruf Helfferichs: „Also doch Abbau“, erwiderte Herr Wirth, daß er vom Einkommen und nicht vom Besitz spreche. Der Unabhängige Dr. Herz war natürlich davon überzeugt, daß der Sieg des Kapitalismus feststehe. Die Besteuerung stünde nur auf dem Papier. Selbst das Zentrum arbeite gegen seinen Finanzminister. Nicht ungeschickt verstand es der Volksparteiler Becker-Hessen mit der Forderung, die deutsche Wirtschaft müsse gegen die Folgen einer oft überhasteten Gesetzgebung geschützt werden, die Wahlgeschäfte seiner Partei zu betreiben. Erst nach der Episode des Kommunisten Düwells kam mit dem Demokraten Pöhlmann der Wille zu rein sachlicher Betrachtung zur Geltung. Schließlich fand sich der Abgeordnete Heim mit erheblichem Aufwand an Scherz, Satyre und tieferer Bedeutung damit ab, daß es der Landwirtschaft zwar nicht schlecht gehe, daß es ihr aber doch weit schlechter gehe, als man vor allem in Berlin glaube. Dann kam man doch recht überraschend schnell mit der Sitzung zu Ende. Die Diskussionen ertranken in sich selbst. Der Sozialdemokrat Reil erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, ihm folgten die Redner des Tages in schöner Reihenfolge nach, und da es zur Fortsetzung der Debatte über die unabhängige Russeninterpellation doch zu spät geworden war, vertagte man sich auf Montag, 1. Uhr.

Sitzungs-Bericht.
TU. Berlin, 22. Jan. Am Regierungstisch Heineke.
Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet.
Eingegangen ist das Wehrgesetz. Das Gesetz für Betriebsbilanz wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.
Das Einkommensteuergesetz.
Nach dem Einkommensteuergesetz soll das Einkommen im Jahre 1920 doppelt veranlagt werden. Dadurch entstehen Härten, die nun durch die Vorlage beseitigt werden sollen. Danach soll die Veranlagung in jedem Kalenderjahr erfolgen.

Am Sterbebett Thalass.

Von Leonh. Schridel-Weimar.
Ein großes Theatersterben scheint für ganz Deutschland unabwendbar. So heißt es, daß alle die kleinen früheren Hoftheater Thüringens das Zeitliche segnen sollen. Umso wichtiger ist es, die Mittel, mit denen man sich dort zur Wehr setzt, kennen zu lernen und auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen.
Vor allem war es die einzelnen Bühnen mit ihrer Geschichte auf, und da kommen denn eine immerhin erstaunliche Summe von Größtaten zum Vorschein, die hier im Einzelnen nicht aufgezählt werden können. Leider ist die Vergangenheit kein Heilmittel gegen den Tod, und so helfen alle theateregeschichtlichen Ausgrabungen und alle preiswürdigen Taten der Vorzeit nicht, die so heiß ersehnte Zukunft zu erobern. Die harte Wirklichkeit fordert andere Grundlagen und Beteiligte, wenn sie das Fortbestehen der einzelnen Bühnen befehlen soll.
Eine Anzahl Opernwerke sind bereit, mehr oder weniger bedeutende Summen vorzuschlagen, um dem lieb gewordenen Theater das Weiterleben zu ermöglichen. Was hilft's? Alle Berechnungen, alle Kostenanschläge, die heute als zuverlässig gelten können, sind morgen hinfällig. Und es ist durchaus keine Gewähr gegeben, daß der Staat, der ungeheuer viel Geld braucht, derlei Stiftungen gutsehen wird, gutsehen darf. Wenn die Meinung einmal besteht, daß es unzumutbar ist, so viel Theater in Thüringen zu unterhalten, dann muß sich der Staat bereitwillig und verpflichtet fühlen, gegen Festlegung von größeren Kapitalien in solchen Theaterunternehmungen Einspruch zu erheben, d. h. sie zu besteuern oder wegzufeuern.
Aber selbst wenn er diesen Rettungsmethoden wohlwollend gegenübersteht, es wäre für die einzelnen Bühnen kein Gewinn. Denn sie sind alle, oder doch fast alle, schon heute sterbensreif. Und das gilt auch nicht nur von den Thüringer Theatern.
Die Prophezeiung: das deutsche Theater werde demnächst überhaupt aufhören zu sein, wird natürlich nicht in Erfüllung gehen. Aber das Revolutions-theater, das wird allerdingens ein selbige Ende nehmen. Und nur das Revolutions-theater ist es, das trant ist; nicht das Theater schlechthin.
Revolution (unpolitisch verstanden) ist Kunstverneinung: die In-Revolution, das nicht-revolutionäre Geschehen, hebt in sich alle Kunst auf. Eine revolutionäre Kunst ist ebenso eine contradictio in adjecto wie es eine künstlerische Revolution wäre. Als Schlagwort findet der Begriff Verwendung und sie und da Geltung, in Wirk-

Abg. Reil (Soz.) gibt zu, daß die feuerrechtlichen Fragen nur im Ausschuss geprüft werden können. Redner gibt dann einen theoreti- schen Ueberblick über die Steuererhebung im allgemeinen und ihre Wirkung auf die Volkswirtschaft. Die Lasten, die der deutschen Arbeiterschaft zugemutet werden, sind um so ungerechter, als man jetzt an einen Abbau der Besteuerung herantritt. In diesem Punkte ist die deutsch-nationale Partei stille Teilhaberin an der Regierungs- koalition geworden. (Lachen rechts.) Wie steht es mit der Kriegs- kostenrechnung, die Herr Helfferich uns auf dem Präzidenteller über- reichen wollte? (Dr. Helfferich: Ich werde Ihnen antworten.) Man veracht die gesamte Besteuerung abzubauen. Geht das so wei- ter, so werden wir den Untergang des deutschen Reiches nicht auf- halten können.

Abg. Dr. Helfferich (D.N.): Der Abg. Reil hat den wichtigen Gegenstand der Einkommensteuer zu einer Wahrrede benützt. Es ist eigentümlich, daß das Einkommensteuergesetz, obwohl erst ein Jahr alt, bereits mehrere Kinder hat und dieses Kinderwiegen soll mit der vorliegenden Novelle noch nicht beendet sein. Man macht aus dem Abbau der Besteuerung einen vollkommen ungerechten Vorwurf. Der wichtigste Mangel der deutschen Steuererhebung liegt in ihrer komplizierten Konstruktion. Sie macht die Durchführung zur Un- möglichkeit. Eine Revision unserer Steuererhebung ist un- bedingt erforderlich. Die Steuererhebung ist jetzt einfach nicht durch- führbar. Man darf nicht durch ein überreites Verfahren unabseh- baren Schaden anrichten. Ich habe nicht gesagt, der Feind werde schon alles bezahlen; ich habe schon frühzeitig die Finanzminister der Bundesstaaten darauf aufmerksam gemacht, daß wir unter allen Umständen auf gewaltige Ausgaben zu rechnen haben würden, ganz gleich, ob wir siegen oder nicht. Ich habe stets für den Sieg ge- arbeitet; wer mir daraus einen Vorwurf macht, den erkläre ich als einen Mann ohne Ehre. (Beifall rechts.)

Die Angriffe gegen die Landwirtschaft sind unberechtigt. Bei den Lebensmitteln steht die Linke immer nur die hohen Preise und nicht die Ausgaben der Landwirte für Löhne, Dünger und Fut- termittel. Wenn es sich um Löhne handelt, dann denkt sie nicht an die dadurch hervorgerufenen Preissteigerungen. Die Notwendigkeit der indirekten Steuer ergibt sich aus der unverantwortlichen Haltung der Besteuerer. Wir haben die Butter verjähren und müssen uns nun mit trockenem Brot begnügen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth bestreitet, daß die Finanzämter es an der nötigen Energie fehlen lassen. Es sind alle Anstalten ge- troffen, um die Einziehung des Reichsnotopfers schnellstens in die Wege zu leiten; die Veranlagung muß individualisiert werden. Unter allen Umständen müssen die Lebensinteressen der Wirtschaft- sträfte berücksichtigt werden. Hoffentlich kommt hinsichtlich der Steuererlässe eine Regelung zustande, die dem Reichsinteresse dient. Für die Wertbestimmung der landwirtschaftlichen Grundstücke kann nicht die Veranlagung für 1919 die Grundlage bilden. Ich lasse allerdings mit mir reden, vielleicht ein oder zwei Vorliegs- jahre dazu zu nehmen. Eine ganze Reihe erster Probleme sind noch zu lösen. Wir müssen die Wege eröffnen, die notwendig sind, um ein weiteres Finanzelend zu erparieren.

Abg. Ten Hompel (Zentr.): Die Frage des Existenzminimums und die Verhältnisse der Kleinrentner müssen besonders berücksich- tigt werden.

Abg. Herz (Unabh.): Die Besteuerung, die zum großen Teil nur auf dem Papier stehen, will man nun noch abbauen. Bei der Ein- ziehung der Rückstände der Einkommensteuer muß die Notlage der niederen sozialen Zustände berücksichtigt werden.

Abg. Becker-Hessen (D. Volksp.): Wir wünschen, daß die Vor- lage etwas ruhiger über die Bühne gegangen wäre, und zwar aus Rücksicht auf unsere Geschäftslage und um einer weiteren Ver- hehlung der Bevölkerung vorzubeugen. Die Doppelbesteuerung für das Jahr 1920 haben wir mit guten Gründen bekämpft. Auch die Veranlagung muß geändert werden, ebenso bedarf die Frage des Lohnabzugs einer eingehenden Prüfung im Ausschuss. Der Mittel- stand bedarf besonderer Schonung. Den Steuerbeamten sollte man nicht durch Verdächtigungen von der Reichstagstribüne herab noch den letzten Reil ihrer Arbeitsfreude nehmen. (Beifall rechts.) Bei der Veranlagung landwirtschaftlicher Grundstücke muß unbedingt eine Reihe normaler Jahre zugrunde gelegt werden und nicht die Konjunktur Einzelner in den Kriegsjahren.

Abg. Düwells (Kommunist): Als Herrn Reils Partei noch in der Regierung war, war sie gegen unsere Kritik an dem Einkommen- steuergesetz.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Angesichts der Kompliziertheit unserer Steuererhebung und den ständigen Schwankungen, denen sie unter- worfen ist, halte ich die Einrichtung eines besonderen Steuerausschusses für dringend erwünscht. (Beifall.)

Abg. Dr. Heim (Bav. Vp.): Wenn man nicht weiß, was Stuf- zurförderung ist, heißt man die Abzugsfreiheit auf midläufige Staf- kurs, über deren Charakter doch kein Zweifel besteht. Man darf doch diesen wichtigen Institutionen, die den Ärmsten der Armen zugute kommen, nicht die Mittel einfach nehmen. Ich erinnere Sie an zahlreiche Anstalten für Säuglings- und Kinderwohlfahrt und dergleichen. Zu besonders unerträglichen Konsequenzen hat die Ver- anlagung landwirtschaftlicher Grundstücke geführt. Dies zeigt der Fall eines Holzarbeiters, der bei einem Besitz von 10 Hektar eine Steuerlast von Tausenden tragen muß. Der wirkliche Reichtum der Bauern ist zurückgegangen, der Wert des Grund und Bodens ist ge- sunken. Wir brauchen wieder Steuererlässe, aber wo soll sie her- kommen, wenn die Steuerzahler fehlen, wie viel Mißbrauch und wie wenig Sparmaßstab betrieben wird.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Von einer Steuerreform kann keine Rede sein. Der Antrag Dr. Reil wird vom Reichsministerium in den nächsten Tagen behandelt werden. Ein Gesetzentwurf wird vor- gelegt werden, wonach mit den Verwaltungsbehörden aufgeräumt wird, die noch aus der Kriegszeit bestehen.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage geht an den Steuerausschuss.

Schluß der Sitzung 6 Uhr. Nächste Sitzung Montag mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Russeninterpellation.

Aus den Ausschüssen.

TU. Berlin, 22. Jan. Im Hauptausschuss des Reichstags be- richtete heute vor Eintritt in die Tagesordnung Dr. Rehnke (Dem.) über die Arbeit des Untersuchungsausschusses des Hauptausschusses zur Nachprüfung der Tätigkeit der Reichszentrale für Heimatdienst. Korruptionsercheinungen seien nicht zutage getreten; zu Beanstan- dungen sei kein Anlaß gewesen. — Hierauf ging der Hauptausschuss zum Etat des Reichsarbeitsministeriums über. Dr. Weigert erklärte, daß das Arbeitsnachweisgesetz dem Reichstag voranschicklich nächsten Monat zugehen werde. Die Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen wird voraussichtlich wesentlich eingeschränkt werden. — Abg. Hoch (Soz.) bringt eine Entschließung ein, das Arbeits- ministerium und die übrigen beteiligten Ministerien zu ersuchen, mit dem Verkehrsministerium des Reichsarbeitsministeriums über die Schaffung nutzbringender Arbeitsmöglichkeiten zu verhandeln. Der Hauptausschuss genehmigte die Entschließung einstimmig.

Ebenso genehmigte er sämtliche Entschließungen über Arbeitsnach- mittelung, darunter 550 Millionen M für die Unterstützung pro- duktiver Erwerbslosenfürsorge. Außerdem 44 Millionen Mark zur Reichsbeförderung zur Erwerbslosenfürsorge. Ohne Debatte genehmigte der Ausschuss die Position über Arbeiterwohlfahrt. Darauf wandte man sich dem Schlichtungswesen zu. Die Schlichtungsordnung geht nächstens dem Kabinett zu. Zum Schluß erledigte der Hauptaus- schuss den Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums und vertagte sich auf Montag.

d. Berlin, 22. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung be- schäftigte sich in seiner Sitzung am 22. Januar mit dem von einer Ar- beitsgruppe ausgearbeiteten Vorschlag für die künftige Getreide- bewirtschaftung. Bei der Schwierigkeit des zu behandelnden Gegen- standes werden sich die eingehenden Erörterungen noch hinziehen, doch einigte man sich vorerst über die Bewirtschaftung des auslän- dischen Getreides etwa auf folgende Grundzüge: Das Reich nimmt durch Reichsgesetz die Zentralfürsorge der Einfuhr für das gesamte Auslandsgetreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck in die Hand. Zur Erfüllung dieser Aufgaben wird eine Zentralverwaltung für Getreide ge- bildet, die sich bei ihrer Tätigkeit nach kaufmännischen Gesichtspunkten richtet und den freien Handel mit heranzieht. Abgehend für die- sen Vorschlag war die Ueberlegung, daß die Sicherstellung der not- wendigen Einfuhr von 3 Millionen Tonnen Getreide unbedingt er- folgen müsse, dem freien Handel aber insofern das damit verbundene hohe Risiko nicht überlassen werden könne. Doch war man sich da- rüber einig, daß die Kenntnisse und Fähigkeiten des deutschen Kauf- mannes bei Aufziehung des Getreidegeschäfts weitgehend zur Gel- tung kommen soll. Im Anschluß daran wurde ein Antrag des Frei- heren von Riehthofen, die Zwangsverwaltung für Rationierungsfab- rikate beschleunigt aufzuheben, verhandelt.

WTB. Berlin, 24. Jan. Der Auswärtige Ausschuss des Reichs- tags trat heute zu einer längeren Sitzung zusammen. Gegenstand der Tagesordnung waren Fragen der auswärtigen Politik. Die Ver- handlungen wurden für vertraulich erklärt.

Reichsrat.

WTB. Berlin, 23. Jan. Der Reichsrat beriet einen neuen Notetat für Februar 1921, den 7. Notetat im Laufe des Jahres. Der Notetat veranschlagt u. a.: 400 Millionen Mark zum Ersatz von Lumlaf- schäden, weiterhin 7,7 Milliarden Mark zur Verbesserung der Volks- ernährung, darunter 1 325 000 000 Mark zur Beschaffung von baltischem Mais für Landwirte, die sich versichert ein müssen, die damit gemalte- ten Schweine zu einem angemessenen Preis an öffentliche Stellen ab- zuliefern, 5,5 Milliarden Mark zur Beschaffung von Auslandsgetreide und zur Verbilligung der Brotverforgung, 277,7 Millionen Mark für Frühbrutprämien, 500 Millionen Mark zur Erleichterung des Be- zuges phosphorhaltiger Düngemittel aus dem Auslande und schließ- lich 50 Millionen Abfertigungsprämien für Karoselle. Weiterhin fordert der Notetat noch 400 Millionen für Uebererzeugungszuschüsse bei Neubauen, 3 Milliarden Mark zur Ausführung des Friedens- vertrages und 1 Milliarden Mark zur Deckung des Fehlbetrages bei den Reichsbahnfahrten, deren Defizit nunmehr auf voraussichtlich 16 Milliarden Mark geschätzt wird. Der Notetat wurde vom Reichs- rat entsprechend den Beschlüssen seiner Ausschüsse mit einem Mehrschuß von 9 Millionen Mark angenommen.

Die Erhöhung der Postgebühren.

WTB. Berlin, 23. Jan. Für die Erhöhung der Post- und Tele- graphengebühren werden folgende Anwendungen vorgelegt: Für Briefe bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 bis 250 Gramm 1,20 Mark; für Postkarten 40 Pfg.; für Druckladen bis 50 Gramm 20 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 40 Pfg., über 100 bis 250 Gramm 60 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 80 Pfg., über 500 bis 1000 Gramm 1 Mark; für Marcoprosen bis 250 Gramm 60 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 80 Pfg.; für Päckchen bis 1 Kg 2 Mark; für Pakete in der Kabzone bis 5 Kg 3 Mark, über 5 bis 10 Kg 6 Mark, über 10 bis 15 Kg 12 Mark und über 15 bis 20 Kg 18 Mark; in der Fernzone dem- entsprechend 4, 8, 16 und 24 Mark.

Beabsichtigt ist ferner die Einführung einer Mindestjahresgebühr in Zahlungserfordernis von 180 Mark für die Jahresnummer, sowie die künftige Erhöhung der der Post, wenn sie die Verpodung der Zeitungen anstelle des Verkäufers befragt, hieraus erwachsenden Selbst- kosten. Auch die übrigen Gebühren erfahren eine erhebliche Erhöhung, so in Postschick von 10 auf 30 Pfg. Die Postgebühr für Telegramme soll künftig betragen bei gemöhnlichen Telegrammen 30 Pfg., minde- stens 2 Mark, bei Posttelegrammen die Hälfte dieser Höhe.

d. Stettin, 24. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der Preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer beschloß in allen Wahl- kreisen eigene Listen aufzustellen.

sichtlich umsetzen läßt; er sich nicht. Nun ist Theater im eigentlichen Sinne: Kunst. Und zwar hohe Kunst. Deshalb ist das Revolutions- theater ein totgeborenes Kind, dem nur der Ueberreifer und die Ueberzeugung einer aufstrebenden Phantasie ein Leben ein Schein- leben, zugesprochen bezügl. angeblich hat. In Wirklichkeit hat das Revolutions-theater nie gelebt. Es hat denn auch nie sich entweicht oder vorwärts! Im Gegenteil, es ist auf naturgesetzlichen Wege nach schrecklichem kurzen Verharren unaufhaltsam in Verfall geraten und längst in Ruine.

Das große Sterben also ist eigentlich kein Sterben; es ist nur, von uns aus gesehen, ein allmähliches Erkennen des Gestorbenseins. Und gegen die Tatsache Tod gibt es keine Hilfe. Sie kann nur registriert werden.

Anders aber steht es mit dem Theater. Das lebt und wird ewig leben. So lange es Menschen gibt, die Sinn für Kunst haben. Und es wird Menschen nur so lange geben, als sie Sinn für Kunst haben. Dennoch ist auch das Theater vorübergehend, scheint es, in Gefahr, von dem zunehmenden Geruch des Revolutions-theaters mit in die Tiefe hinuntergezogen zu werden. Und dagegen kann und muß sich die einzelne Bühne wehren.

Notwendig ist dabei zuerst, das Theater wieder als lebendigen Organismus zu erkennen, der es noch vor rund 100 Jahren war; sich von der Vorstellung frei zu machen, als handle es sich um einen Mechanismus. Leider haben wir heute viele die viel Mechaniker, die an der „Theatermaschine“ herumhantieren und sich wunder was ein- bilden, wenn sie die Maschine selbst in Gang halten. Viele Leute müssen gehen. Sie müssen zu ihrem Handwerk zurückkehren und solchen Menschen Platz machen, die den hochentwickelten, feineren, garten Theaterorganismus zu leiten wissen; die Kopf und Herz dieses Körpers zugleich sind.

Daneben ist es unerlässlich, daß die Vorstehenden, Besitzer, Mit- glieder und Stellvertreter des Betriebsrates, Künstlerates und Di- rektionsrates wieder Theaterleute werden. Künstler werden, als schaffende Teile des Organismus auf ihre Posten zurückkehren. Es wäre ja doch nur die logische Konsequenz der Demokratisierung des Theaters, wenn auch noch ein Akonmentrat und Einwohnerrat an der Theaterleitung um. beteiligt würden, — und was dann? Das Theater ist ähnlich den Universitäten immer eine Art Republik gewesen und wird bei der Eigenart der Künstlerpersone nie eine Auto- kratie dulden; es ist aber kein Tod, wenn es unter einer platten De- mokratie oder gar Diktatur geriete. Wie die Kunst ist auch das

Theater von Natur aristokratisch. Die Besten müssen die Führung haben, und der Führende muß unbedingt als Haupt respektiert wer- den. Daran aber fehlt es. In diesem Mangel krankt die Bühne von heute. Wenn es den Künstlern gelänge, hier Abhilfe zu schaffen, hier den Gesundungsprozeß durchzuführen, sie würden Reich und Volk zugleich mit retten! Darum ist die Theaterfrage von einer so ge- waltigen, die engen Grenzen des Sonderfallers weit überreichenden Bedeutung.

Immer galt der Künstler für einen besonders fein organisierten Menschen, für eine aus der Masse herausgehobene Persönlichkeit. Von ihm erwartete man auch, oft in unberechtigter übertriebener, dumm- dreister Weise, daß er vor allem materielle Opfer bringe; daß er sich an seinem idealen Reichtum genügen lasse und im Besitz seiner Kunst und im Bewußtsein des ihm von der Natur gewährten Vorrechtes, im Dienst der Muse auch wohl hungere. Und doch fröhlich das Leben leigne. Dieser Standpunkt des Laien ist nicht bloße Torheit und Willkür, er ist doch eben begründet in dem Respekt vor der Kunst und in der unbewußten Anerkennung des höhergestellten Wesens der Künstler. Wie wäre es da, wenn die Künstler sich jetzt heute als die bewiesenen, für die man sie hält? Wenn die Künstler sich ganz ausschließlich in den Di- nst ihrer Kunst stellen würden und ihre Amt als priesterliches Amt auffassen und ausüben, damit am besten sich, dem Theater und dem ganzen deutschen Volk dienend? Wenn die Künstler aller anderen vorzuziehen und für die 62 Millionen deutsche Volksbrüder den Weg bahnten, der wieder zu Heil und Frieden führte? Kein anderer Mensch ist heute besser geeignet und mehr berufen, dem durcheinandergerätheten, hilf- und rast- losen Volk Wegbahner und Lehrer zu sein, als der Künstler. In- sonders der Bühnenkünstler, weil er in seinem Theater einen abge- schlossenen Organismus besitzt, eine in sich einheitliche Republik, also Ab- und Vorbilder des Reiches und Volkes. Und weil mit der Ge- fahr, die über dem heutigen Theater kreist, der Ruf des Schicksals an ihn ergeht, durch eine Tat zu zeigen, wo das Verderben feimt und wie es zu bewältigen, wie an seine Stelle ein reiches, herrliches Ge- weise einzupflanzen ist.

Das Revolutions-theater ist nicht mehr zu halten: laßt die To- ten ihre Toten begraben. Aber das deutsche Theater, dieses Kind un- deutscher Kunst und Volkskultur, dies Sinnbild des deutschen Reiches, gilt es zu erhalten und neu aufzubauen. Verlagen hier die Künstler, wird über kurz oder lang das Volk ohne sie den Bau be- ginnen.

Aus Baden.

Die Neuregelung der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen.

Unter den Regierungsvorlagen die dem Landtag in den letzten Tagen zugegangen sind, ist der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen die bedeutendste und in finanzieller Hinsicht die wichtigste. Gleich wie die Bezüge der aktiven Beamten so bedürfen auch die Ruhegehaltsempfänger und Bezüge der Hinterbliebenen einer gründlichen Aufberechtigung. Das Reichsbesoldungsgesetz vom 31. März 1920 und die ihm nachgebildeten Landesbesoldungsgesetze beschränken sich auf die Festsetzung des Dienstverdienstes der aktiven Beamten und überlassen die Regelung der übrigen beamtenrechtlichen Bestimmungen besonderen Gesetzen. Der neueste Gesetzentwurf bricht mit der bisherigen Beamtenpolitik, indem er den Unterschied zwischen Alt- und Neupensionären, Neu- und Althinterbliebenen aufhebt und bestimmt, daß den vor dem Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes, also vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten ein Zuschuß zu ihrem nach dem badischen Beamtengehalt berechneten Ruhegehalt gewährt wird, der in dem Unterschied zwischen dem Ruhegehalt, der sich ergeben hätte, wenn der Beamte bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst schon nach dem Besoldungsgesetz besoldet gewesen wäre und seinen derzeitigen Bezügen besteht. Ganz ähnlich werden die Beamtenhinterbliebenen behandelt. Ferner erhalten die zur Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen die gleichen Kinderzulagen wie die aktiven Beamten, dagegen soll ihnen nur die Hälfte der Teuerungszulagen, die den aktiven Beamten zukommen, gewährt werden. Der Mehraufwand, der für das laufende Rechnungsjahr 1. April 1920/21 der badischen Staatskasse durch diese Neuregelung entsteht, wird auf 21 Millionen Mark und der Gesamtaufwand für Ruhegehälter, Hinterbliebenenbezüge, Beihilfen für außergewöhnliche Fälle usw. auf 46 137 000 Mk. berechnet. Für den Mehraufwand müssen durch Bewilligung neuer Steuern zunächst noch Deckungsmittel beschafft werden.

11) Rielingen (Amt Karlsruhe), 23. Jan. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurden 50 000 Mk. zur produktiven Erweiterung des Rielinger Gemeindefonds bewilligt, nachdem im laufenden Gemeindefonds bereits 100 000 Mk. für diesen Zweck enthalten sind, im Ganzen sind jetzt 150 000 Mk. vorgesehen. Neben ständigen Arbeiten sollen zunächst in jumpfingigen Teilen unserer Gemarkung durch Anlage von neuen und Trierlegung von vorhandenen Entwässerungsgräben teils neues Kulturland erschlossen, bereits bestehendes verbessert werden. — Zur Linderung der Wohnungnot wurde eine aus Mitgliedern des Gemeinderats und allen Parteien gebildete Kommission ernannt, welche diese wichtige Frage gründlich beraten und dem Bürgerausschuß entsprechende Vorschläge unterbreiten soll.

Heidelberg, 23. Jan. Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier machte der Historiker der hiesigen Universität, Geh. Hofrat Dr. Oskar von Guericke, wichtige Mitteilungen über die geplante Herausgabe eines Taschenbuches Friedrichs I. von Baden, das über sein Verhältnis zu Bismarck in den Tagen der Reichsgründung 1871 und über seinen Anteil an der Schöpfung des Reiches wertvolle Aufschlüsse gibt. Geh. Hofrat Dr. Oskar von Guericke, der in Baden, in dem Reichsgründung vorangegangen, der einzige gewesen ist, der treu zu Bismarck stand. Aus dem Tagebuch des Großherzogs werde klar hervorgehen, welchen bedeutenden Anteil er an der Schaffung des Reiches gehabt hat. Inmitten der ihn umgebenden Leidenschaften wollte er mit äußerster nationaler Pflückfertigkeit dem Reiche alles geben, was es braucht. So wünschte er auch einen Reichsrat, statt eines Bundesrates, ein Reichsheer mit den Reichsfarben in den Adolphen, wobei er ursprünglich an Schwarzrotgold dachte. Es dürfte dabei der Hinweis nicht fehlen, daß Großherzog Friedrich in dem Hochgefühl des Erreichens die Gefahren nicht verkannte, die allem Menschenwohl drohen, indem er schrieb: „Bemahre uns Gott auch ferner die Einigkeit und Wahrheit, in denen allein Kraft und Gesundheit zu finden sind.“

11) Rülshausen (N. Wertheim), 22. Jan. Der langjährige Seelsorger unserer Gemeinde, Stadtpfarrer A. D. und Vizepfarrer Franz Weismann, Ehrenbürger der hiesigen Gemeinde, ist im Alter von 77 Jahren hier gestorben.

Wühl, 23. Jan. Aus dem Laden des Uhrmachers Schumacher stahlen Diebe, während sich der Geschäftsinhaber in einem hinteren Raum befand, neben einem Geldbörse einen Koffer mit Schmuckstücken, Eheringen, Uhren usw. im Werte von 20 000 M. Schumacher hatte die Gepflogenheit, diesen Koffer stets abends mit in sein Schlafzimmer zu nehmen. Der Diebstahl wurde zwischen 6 und 7 Uhr abends ausgeführt. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Offenburg, 23. Jan. Die von der deutsch-demokratischen Partei in Kehl auf den 18. Januar geplante Reichsgründungsfeier wurde von den Franzosen verboten. Es fand dann hier eine Feier der bürgerlichen Parteien statt, an der sich auch eine stattliche Anzahl Kehler beteiligten und in der Prof. Dr. Unser über den Versailles-Friedensvertrag und Geh. Rat Reimann über Bismarcks Wert sprach.

Allmannsweier b. Lahr, 23. Jan. In einer in Konnenweier abgehaltenen Ortsgruppenvorstandssitzung des Bauernverbandes des Bezirks Lahr wurde, nachdem mitgeteilt worden war, daß die Händler und Fabrikanten den Tabak aus der Ernte 1920 wieder mit einem „Schundpreis“ bezahlen wollen, einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die tabakplantzenden Gemeinden des Bezirks Lahr sofort den noch nicht veranfaßten Sandtabak zur Fermentation zusammenlegen und den Pflanzern für den Zit. 1 000 Mk. auszahlen. Das Dergut wird nach bis 1. Februar dem Verkauf ausgesetzt, um den in Karlsruhe in einer Versammlung der Bezirksvertreter der tabakplantzenden Ge-

meinden Badens beschlossenen Preis und zwar als Höchstpreis zu 1300 Mk. und als niedrigsten 1000 Mk.

11) Freiburg (Breisgau), 23. Jan. Die Firmung wird im laufenden Jahre gespendet werden in der Erzö. Kapiteln Eitingen, Wiesental, Säckingen, Waldshut, Geisingen, Engen, Gagan, Konstanzer Land und Litzgau, ferner in den Städten Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim. — Die vom neuen Erzbischof wiederholt angeforderte Diözesanynode wird im Lauf des Sommers hier abgehalten. In den Dekanaten werden demnach die nötigen Vorbereitungen stattfinden, um dem Erzö. Ordinariat Wünsche und Anträge vorzulegen.

Kurtwangen, 23. Jan. Infolge des teilweise ziemlich hohen Schnees mußte der Verkehr verschiedener Autolinien im Schwarzwald teilweise ganz, teilweise stark eingeschränkt werden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karnevalsbeginn.

11) Nach mehrjähriger, durch den unglücklichen Krieg verurachteter Verbannung hat Prinz Karneval nunmehr doch noch, dank nachträglicher obrigkeitlicher Genehmigung, seinen Einzug in die badische Landeshauptstadt gehalten. Der am Samstag abend in den Räumen der Festhalle abgehaltene Maskenball des Männergesangsvereins Karlsruhe, der erste nach dem Kriege in unserer Stadt, gab dazu den äußeren Rahmen ab. Und als Prinz Karneval pünktlich zur festgesetzten Stunde, 6 Uhr 31 Minuten, mit großem Pomp, begleitet vom Eszett in Talar und mit Gefolgsleuten, in die Festhalle einzog, wurde er von Männlein und Weiblein mit großer Freude empfangen. Das war wieder ein Jubel und Trudel wie einst zu jenen Friedenszeiten und wie er eben nur unter dem schäumenden leichten Speier des Prinzen Karneval möglich ist. Unter den Tausenden von Masken sah man noch der Not der Zeit manch einfallsreiche prächtige Kostüme; all die vielen anmutigen Holländer Mädels, solchen Schwarzwälderinnen und wo sie sonst alle beheimatet sein mochten, dazu manche gelungene männliche Maske, boten ein abwechslungsreiches, frisch bewegtes Bild. Im Bieranneh schlagen, genau wie in der guten alten Zeit, die Begeisterungswellen wieder haushoch und besonders die langankünftigen älteren Semester sahen hier gemühtlich beim Glas Bier zusammen. Sehr rasch herrschte hier, dank der tatkräftigen Hausmutter, die nötige ideale Karnevalsstimmung. Eine Umwechslung brachte gegen Mitternacht ein Umzug unter Vorantritt des Musikbundes Karlsruhe, an dem sich hunderte von Paaren beteiligten und der sich durch den großen Saal nach dem Bieranneh bewegte. Nur ungern entschloß man sich, als die Festzeit zum Heimgaßen. Die Reihe der Karnevalsveranstaltungen in der Landeshauptstadt ist damit eröffnet worden und es sei hier der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich das Karnevalsstreben trotz der gegebenen Freiheit in anständigen Bahnen bewegen möge.

11) Karl-Friedrich-Deinolds- und Sophien-Stiftung in Karlsruhe. Der um die Stiftung hochverdiente Präsident Geheimrat A. Feker, welcher das Amt des Vorsitzenden des Verwaltungsrats 30 Jahre lang bekleidete, ist wegen vorgerückten Alters von diesem Amte zurückgetreten, wird aber auch weiter dem Verwaltungsrat als Mitglied angehören. Seitens des Verwaltungsrats und der Bewohner des Stifts fand anläßlich der Weihnachtsfeier eine Ehrung des Präsidenten Feker statt. Zum Vorsitzenden wurde nun Oberrechnungsrat Emil Muser und zu dessen Stellvertreter die Bauräte Eugen Bischoff und Adolf Willard gewählt. Die Sammlungen für das sogenannte Prinzenhaus hatten einen erfreulichen Erfolg, die finanzielle Lage dieser jugendlichen Anstalt läßt es aber als dringend geboten erscheinen, daß ihr noch weitere freiwillige Gaben zugewendet werden.

11) Hoffertiges Wohlfahrtsunternehmen. Kostenlose Heilbäder und Erholungssturen gewährt die Wohlfahrts-Gesellschaft des Tabakwerkes den tuberkulösen und tuberkulosebedingten und erholungsbedürftigen Kindern der Angestellten und Arbeiter der Tabakverarbeitung im Alter von 4 bis 14 Jahren, die seit 1. Januar 1917 berufsunfähig sind. Die genannte Wohlfahrts-Gesellschaft hat in der Prinz-Regent-Quilpold-Kinderheilstätte in Schöps im Allgäu und im Cecilienstift in Wipploringe in Westfalen insgesamt etwa 80 Plätze bereitgestellt. Der Kurort hält dauernd, je nach dem Gesundheitszustand, 6 Wochen bis zu 6 Monaten. Falls die Eltern bedürftig und nicht imstande sind, die erforderliche Kleidung und Wäsche zu beschaffen, übernimmt auch diese die Wohlfahrts-Gesellschaft. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Bezirks- und Orts-Tuberkulose-Ausschüsse, sowie der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Karlsruhe, Gartenstraße 49/51.

11) 40 Millionen für das Heilverfahren der Angestelltenversicherung. Für die Gewährung von Heilverfahren und Heilmitteln hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im letzten Jahre weit über 40 Millionen ausgegeben. Die Kosten eines einzigen Heilverfahrens gehen unter den heutigen Verhältnissen in die Tausende und werden durch die Beiträge eines Versicherten selbst für einen größeren Zeitraum nicht annähernd gedeckt. Die Zahl der gestellten Heilverfahrensansprüche betrug vom 1. Januar bis Ende November 1920 48 435 gegen 41 236 in demselben Zeitraum des Vorjahres.

11) Fälle von Schlafkrankheit in Köln. In Köln sind in verschiedenen Krankenhäusern in der letzten Zeit mehrere Fälle der sogenannten Schlafkrankheit vorgekommen. Es handelt sich um Gehirnkrankungen, vielfach im Anschluß an Influenza, die mehr oder weniger Lähmungsercheinungen und schlafähnliche Zustände nach sich ziehen.

11) Die Zweigstellen des Reichswanderungsamtes. Der Präsident des Reichsamts für deutsche Einwanderung, Rückwanderung und Auswanderung (Reichswanderungsamt) hat 1. der Zweigstelle Freiburg des Reichswanderungsamts die Bezirke der Landes-

kommissare in Konstanz und Freiburg, 2. der Zweigstelle Mannheim des Reichswanderungsamts die Bezirke der Landeskommissare in Karlsruhe und Mannheim als Arbeitsgebiete zugewiesen.

11) Vom Bezirksrat. Anstelle des ausgeschiedenen Fabrikanten Albert Holz in Graben wurde Gastwirt Wilhelm Hauer in Blankenloch zum Mitglied des Bezirksrats berufen. Derselbe hat die Gemeinde Eggenstein, Leopoldshafen, Vieholsheim und Hochstetten als Dienstbezirk zugewiesen erhalten.

11) Kaufmännischer Verein, Karlsruhe, e. V., Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale Vortrag des Herrn Dr. med. Albrecht Hoyer über „Eugenik, Rassenhygiene und Euphyseismus“. Näheres siehe Anzeiger.

11) Badverein. In seinem ersten diesjährigen Konzert veranstaltet der Badverein unter Mitwirkung des Violoncellisten am Samstag, den 12. Februar, in der Stadtkirche die Aufführung folgender Werke: Dietrich Buxtehude: Kantate „Alles was ihr tut“, S. E. Bach: Kantate „Alles hat Gott die Welt geliebt“ (Hingelantate) und W. A. Mozart: Maria Staura (antike laurenianische Stimm) (Kocher-Verschnitt Nr. 155). In Vertretung von Herrn Operndirektor Gerstlitz hat Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Woppenheider die Leitung des Konzerts übernommen. Es wird schon jetzt auf die Aufführung dieser herrlichen, selten gehörten Werke hingewiesen, die durch das gemeinsame Wirken der beiden in dieser Kunst gattung erprobten erweitere eine würdige Wiedergabe finden dürften.

Das große Wohltätigkeits- und Preisfest in der Festhalle.

11) Das Ereignis der Saison“ bereits zum Gesprächsloß geworden. Das Programm mit seinen Einzelheiten wird demnächst fertiggestellt und in den Zeitungen veröffentlicht. Die Festhalle wird in ein grünes Tannengewand gehüllt werden und so im Verein mit dem dekorativen Schmuck einen schönen Anblick gewähren. Dem Ball geht von 7 bis 1/2 Uhr Promenadenkonzert voraus. Das Mittelpunkt der Darbietungen bildet das Tanzorchester, das in drei Tängen moderner Art die besten Tännpaare in Konturanz treten läßt. Es ist anzunehmen, daß sich die ersten Gesellschaften bereits bei dieser Gelegenheit ein Stellchen geben werden. Schöne Ehrenpreise sind bereits in großer Anzahl vorhanden. Die Turnierbedingungen sind in den Vorverkaufsstellen der Eintrittskarten läufig zu erhalten. Eine Blumenpelonalle wird den ersten Teil des allgemeinen Tanzes beschließen. In dieser Pelonalle hat jede Dame ein Blumenbüttel zu tragen, das für 2 Mark zu haben und von den Herren zu erwerben ist. Selbstverständlich ist für weitergehende Ansprüche durch eine Verkaufsstelle von lebenden Blumen gesorgt. Diese Pelonalle dürfte sich sehr reizvoll und buntprechtig ausnehmen. Doch ist das Konfettiwesen polizeilich untersagt. Die Tanzordnung nimmt auf die ältere Generation insofern Rücksicht, als Walzer und sonstige auch jetzt noch beliebte Tänze vorgesehen sind.

Das Fest, dessen Reinerlös der Karnevalskommission und sozialen Einrichtungen des Karlsruher Preisvereins zugute kommt, bringt aber auch noch verschiedene der Unterhaltung und Kurzweil dienende Veranstaltungen. Zunächst sei der „Diele“ gedacht, deren Leitung in den bewährten Händen des Karnevalsachverständigen Deininger liegt. Der dafür vorgesehene Raum wird anheimelnd eingerichtet, so daß damit und durch humoristisch-witzige Vorführungen ein Treffpunkt ersten Ranges geschaffen wird. Die Gäste werden durch Gesang, Tanz, Komik und anderes in Bann geschlagen und schloß gemacht. Der kleine Festhallaesaal, der in früheren Zeiten karnevalistischen Betriebes eine ganz bedeutende Rolle spielte, soll auch diesmal auf einem Mittelpunkt des Genießens gemacht werden. Eine Kapelle aus Musikern des Landestheater wird den Gästen Mähl und Aufenhalt wärmen. Den künstlerisch-unterhaltenden Teil hat die beliebte und erfolgreiche Künstlerfirma Müller und Giesl unter ihre Fittiche genommen, so daß der Humor hier das Spezier schwingen wird. In passend gewählten Vorträgen werden beide wohlbewährte Kräfte die Witten der Feiertage springen lassen und vielleicht manchen veranlassen, von 11—12 und 1—2 Uhr nachts die Einfälle munteren Künstlerturns auf sich wirken zu lassen, und zwar um so mehr, als außerdem Kabarett lust und Muttertänze von Herrn Allegri und Partnerin zu bewundern sind. Für sämtliche Ausführungen feierlicher, komischer und grotesker Art wird ein besonderer Rahmen bereitgestellt. Die Ballmusik im großen Saale ist dem Harmoniorchester überlassen.

Die Eintrittspreise betragen: im Vorverkauf für die Doppelparte (gültig für einen Herrn und eine Dame) 25 Mark, für die Einzelparte 15 Mark. In der Abendkasse sind nur Einzelparten zu 20 Mark erhältlich. Das Belegen von Tischen kostet eine besondere Gebühr.

Alte Reserve Winkelhäuser die deutsche Weinbrandmarke. Generalvertretung für Baden u. Fabrikant: 5587a Mondor & Meier, Karlsruhe i. Baden, Gernt 4993

Bunte Zeitung.

Um Oberschlesien.

Bei dem Gedanken, daß ein Teil Schlesiens in die Hände der Polen fallen könnte, ergreift uns tiefster Schmerz. Wer das „Bunddreieck“ zwischen Ostpreußen und Gletwick kennt, wer gar miterleben durfte, wie dieses Industriezentrum durch deutsche Tatkraft und deutsche Arbeitsamkeit entstand, wird die Trauer und den Widerwillen nur zu berechtigt und verständlich finden, den jeden Deutschen der Ostmarken bei der Vorstellung eines Ueberganges Oberschlesiens an einen Erbfeind des Reiches überkommen muß. Und obenrein: Die Abtrennung dieses Landesteiles aus dem deutschen Sphären- und Wirtschaftsgebiete würde sicherlich ein für allemal einem Todesurteil für die gesamte dort blühende Industrie gleichkommen. Wenn Oberschlesien durch die jetzt feststehende Abstimmung am 13. März tatsächlich Polen zufällt, dann dreimal wehe, der armen dort ansässigen Bevölkerung! So wie wir unsere Nachbarn kennen, würde die gesamte Industrie bald genug auf schwerste unter der sprichwörtlich gewordenen „polnischen Wirtschaft“ leiden, wenn nicht total vernichtet werden. Das vergewaltigte Volk aber, gerade auf die Industrie als Lebensquelle gänzlich angewiesen, ginge der schrecklichsten Not mit Sicherheit entgegen.

Mit markigem, treffendem Wort äußert sich auch Alfred Kerr, der weithin bekannte Berliner Kritiker, in seiner prägnanten eindringlichen Art zu solchen Eventualitäten. Möge sein Warnruf, „um Oberschlesien“ gehen, den wir hiermit an dieser Stelle veröffentlicht, nicht ungehört verhallen. Kerr schreibt: In Breslau bin ich geboren, also kein Oberschlesier; doch tausend Demen strecken sich durch meine ganze Jugend nach Oberschlesien — das ja ein Stück dieses deutschen Erbzeuges ist und bleiben soll.

Wißlich, weil Bergwerke von unerschöpfbarem (oder noch ungefährem) Werte dort liegen, zieht nach fast einem Jahrtausend Polen die vergessenen „polnischen“ Brüder (lies: Kohlegruben) ans Herz. Das ist, als ob jemand um sein angeblühendes Kind sich das ganze Leben lang nicht viel gekümmert hat, aber eines Tages, weil es wohlwollend scheint, mit heißen Nahrungströmen die Vaterhaftig geltend macht. Sogar mit Gewalt.

Weil der Teil des Volkes einen polnischen Dialekt neben dem Deutschen spricht, soll die Loslösung begründet sein? Dann müßte Mizza schleunigst zu Italien kommen. Dann müßte mit viel größerem

Recht das ferndeutsche Elsaß von Frankreich getrennt werden. Dann schlage man südrussisches Baskenland mit Baponne und Pau sofort zu Nordspanien, wo ja der große Hauptstamm der Basen ist.

Besteht Aussicht zu alledem? Die Franzosen werden Euch was! Oder denkt an die Bretonen. Die predien ihre eigene Sprache. Kann einer davon französisch, so nennt er seine Landesgenossen nicht „Les Francais“, sondern jeder Bretoner sagt, wie von einem fremden Volk: „Les Gaulois“. Es spricht teuflich, gleich dem Mann in Wales, Schlagen deshalb die Franzosen ihre Bretoner zu Südbengland. Sie werden Euch was!

Der ganze Schwindel geht um die Bergwerke. Die zweisprachigen Oberschlesier selbst erleben ihr blaues Wunder, wenn die Gruben unter polnische Wirtschaft kämen. Dann ade! Zum Wappentier würde nicht der weiße Adler, sondern der Fletzteiger.

Deutschland hat zwar die Weichheit nach dem vermaldeuten Krieg. Aber es bekommt wieder einmal rote Baden. Es wird wieder stark sein: künstlich ohne Rauffucht und Rauffucht. Meint ihr jedoch, es werde dann widerrechtlich Abgeluchtes nicht mit allen Mitteln zurückholen? Wollt ihr im Frieden Europas einen neuen Pfahl? Seht ihr Euch nach einer Kredita mehr?

So geht alles, das ist der Weisheit letzter Schluß, auf eine Verbindungs zwischen den Hauptbeteiligten.

Bis die jedoch erreicht ist, handelt ein Oberschlesier, dem Pöflichkeit oder Polenjurcht nachzusagen wäre, schlimmer als schlecht: nämlich trottelhaft.

Weil er sein eigenes Wohl zertritt. In Warschau.

Der nach Polen heuderte Reporter des Yoner „Progrès“ berichtet folgende erbaulichen Dinge: „Während der Heilmoche (Weihnachten) wurden die Läden der Zudehändler betanert, und sie mußten schließlich geschlossen werden, weil in den Kristallgeschäften auch nicht ein einziges Bonbon zurückblieb. Indessen wimmelt es in allen Gassen von Bettlern. Das Elend ist unbeschreiblich. Aber bis kümmert die „Gefellschaft“ von Warschau nicht im geringsten. Sie veruragabt ihre Mark zu Millionen, tanzt, füllt Theater und Kinos und nachst Chotolabe. Was die Minister betrifft, so haben sie Ferien. Und die Funktionäre gefellen sich in einem süßen ja nient. Die Arme ist in voller Aufschwung. Die Offiziere verlassen die Front, um sich sporensittrend in Warschau zu amüsieren und An-

summen zu verschwenden, über deren Herkunft leider kein Zweifel herrscht. Man zählt täglich sechshundert Deserteure. Dafür sitzen im Warschauer Kriegsministerium fünfzehnhundert Offiziere! 11...

Was ist Heliotropismus.

Der Begriff Heliotropismus läßt sich durch die Worte „Streben“ oder „Sucht“ verdeutschen. Der bekannteste Heliotropismus ist der Heliotropismus oder die Sonnenucht der Pflanze. Schilt man eine Pflanze an ein Fenster, so wenden sich im Laufe von einigen Tagen ihre Stengel dem Lichte zu; dreht man den Topf um, so krümmen sich die Stengel abermals, bis die Wachstumsspitzen wieder dem Lichte zugeseht sind. Wie man durch Verjude mit bunten Scheiben bemerken kann, sind es nicht die langen Aetherwellen der Wärme und des roten Spektralsendes, sondern die kurzen chemisch stark wirksamen der violetten Spektralfarbe, die diese Krümmung herbeiführen. Man kann annehmen, daß das Licht die chemischen Vorgänge im Innern der Pflanze derart beeinflusst, daß auf der Lichtseite eine größere Krümmung hervorgerufen wird und die Pflanze sich so lange dem Lichte zukrümmt, bis ihre Wachstumsspitze genau auf die Lichtquelle weist und nun alle Teile gleichmäßig beschienen und gleichmäßig stark gespannt werden. In einer sehr interessanten Studie im „Kosmos“ weist Dr. Fritz Kahn nach, daß die Pflanze sich durch ihren Heliotropismus automatisch so einstellt, daß sie mit ihren Blättern die größtmögliche Zahl von Lichtwellen zur Ausnutzung ihrer Energie aufnimmt und daß der Heliotropismus eine lebensfördernde und lebenserhaltende Reaktion ist.

Humoristisches.

* Das erste Opfer. Er lag an dem Schreibtisch und arbeitete, während die junge Frau zum erstenmal in der Küche tätig war, um das Mittagessen zuzubereiten. „Darf!“ rief sie jubelnd und stürzte zu ihm in das Zimmer. „Das Feuer brennt schon — hörst Du, wie es lustig knattert?“ „Ja!“ sagte er und schaute sie forschend an. „Wo hast Du denn dann noch ein Stück Holz in der Hand?“ Er schroden betrachtete sie das Fichtenscheitchen. „Um Gotteswillen!“ murmelte sie. „Neht habe ich den Kochlöffe! in den Herd gesteckt.“

* Schlagfertig. Als ein Schauspieler den Hofmarschall Kals in Schillers „Kabale und Liebe“ mit viel Beifall gespielt hatte, schrieb kürzlich ein Kritiker mehr boshaft als witzig: „Er war als Kals vollendet“. Worauf der Gefrante eine Danksaugung in die Zeitung setzte, in der er schrieb: „Ich danke dem Herrn Rezensenten für seine väterliche Beurteilung.“

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“
Amtliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“
Montag, den 24. Januar 1921.

Sportliche Erziehung unserer Schulljugend.

Von R. Genssinger.

Im Vergleich zu anderen Ländern, namentlich den angelsächsischen, ist bei uns in Deutschland der Sport bekanntlich früher von Seiten der Regierung recht stiefmütterlich behandelt worden. Abgesehen von der rein privaten Anteilnahme einiger getränkter Haupter, die wohl dann und wann ein Wettspiel protegierten und einen Ehrenpreis abwarfen, wurde der Sport nur da gepflegt und gefördert, wo er militärischen Interessen diente. Das war vor allem der Fall beim Pferdesport, der für die Aufzucht kräftiger Reiter und von entscheidender Bedeutung war, und beim Schulturnen, das gutes Menschennaterial heranzubilden sollte.

Die frühere Regierung hat es tatsächlich vorzüglich verstanden, der geistigen Tendenz des Turnens, die ursprünglich rein freisportlich war, in vielen Bereichen und namentlich in den Schulen eine vorwiegend militärische Richtung zu geben. In den Turnstunden der Volksschulen wurde stets der Hauptwert auf gute Haltung, exakte Ausführung aller Kommandos und Disziplin bis in die kleinste Fingerringe gelegt, während das, was wir heute für den wichtigsten Teil des Schulturnens ansprechen möchten, Laufen, Springen, Ausbilden der Gliedmaßen, Beweglichkeit und sportliche Spiele, hat man fast gänzlich über Bord geworfen. Diese Methode des Schulturnens hat in vielfacher im alten Deutschland ihre Berechtigung, muß aber doch die zwei oder drei Militärschritte für weite Kreise des deutschen Volkes das sein, was anderen Völkern ohne allgemeine Wehrpflicht der Sport war. Und tatsächlich hat auch die militärische Ausbildung mit ihrer körperlichen Überforderung ihrer Erziehung zur Selbsterleuchtung und Anspannung aller Kräfte, zur Duldung von Strapazen und Widermüdigkeiten aller Art unseres Volkes Nerven gestählt, seine Lebenskräfte von Jahr zu Jahr erneuert und damit viel geleistet.

Doch die Zeit der allgemeinen Wehrpflicht ist vorbei, und es gilt jetzt, für die Vorteile der militärischen Ausbildung unseres Volkes einen geeigneten Ersatz zu finden, wenn nicht breite Massen in Trägheit und Untüchtigkeit erschaffen sollen. Da gibt es nur eine Rettung: Sport.

Um aber das Interesse für ihn in jedem Einzelnen zu wecken und jeden Einzelnen zu sportlicher Betätigung anzuhalten, ist eine systematische sportliche Erziehung unserer Jugend unbedingt erforderlich.

Reform des Schulturnens heißt die sportliche Förderung der Jugend. Der Schulturn und die Schullinien sollen nicht mehr, wie früher, kleine Katernhöfe sein, sie müssen vielmehr zu Sport- und Spielplätzen werden. Selbstverständlich soll die Disziplin des Körpers und des Geistes nach wie vor gepflegt und verwahrt werden, doch es soll nicht mehr eine Disziplin des blinden Gehorsams oder der Furcht, es soll vielmehr eine Disziplin der Vernunft und des freien Willens sein. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sportliche Übungen und Spiele im Schulturn einen viel breiten Raum als bisher einnehmen. In den höheren Schulen ist man bereits auf dem besten Wege hierzu, in den Volks-, Gemeinde- und Dorfschulen aber ist noch viel oder alles zu tun, um eine Reform herbeizuführen.

Unserer Jugend soll die Freude am Sport aneignen werden. Nur wenn dies gelingt, wird sie sich auch später sportlich betätigen und für es auf dem Rasen, sei es im Wasser oder auf dem Turnplatz, Körper und Seele stärken und so das deutsche Volk vor Verfall und Degeneration bewahren. Selbstverständlich muß man hierbei auch über den Namen des Schulturnens hinausgehen. Schon unter den Schülern soll ein Sportvereinigungsbild gebildet werden, die in Wettkämpfen ihre Kräfte gegeneinander messen. Es wäre überaus nützlich zu begrüßen, wenn alle Sportvereine, ohne Ausnahme, Jugendabteilungen ins Leben rufen würden. In ihnen fänden die heranwachsenden vorbildliche Schulung und ein weites sportliches Betätigungsfeld. Die Vereine wiederum würden ihre sportlichen Traditionen auf die neuen Generationen übertragen und sich dabei einen Stamm von Jungmannschaften heranzubilden können, der für ihre Zukunft die sicherste Grundlage bildet. Nebenbei aber würden sie dem Staate, z. B. dem deutschen Volke einen großen Dienst erwiesen.

Bei der ungeheuren Wichtigkeit sportlicher Betätigung für die Zukunft unseres Volkstums kann man wohl billigerweise erwarten, daß die Regierung im neuen Deutschland für die Förderung sportlicher Ideale aller mindestens ebensoviel übrig hat, wie die Regierung im alten Deutschland für die Förderung ihrer militärischen Ziele aufbrachte. Sie wird also vor allen Dingen unsere Turnplätze, unsere Turnplätze, Körper und Geist ertüchtigenden Sportbetätigung anhalten und beeinflussen müssen. Der Sport ist heute nicht mehr Privatfache, er ist Staats- und volkserhaltendes Element geworden. Er darf nicht mehr als eine Spielerei betrachtet werden, eben gut genug, um die Zeit totzuschlagen, nein er muß die Massen aufreisten und erziehen zu körperlicher und geistiger Schaffensfreude und Schönheit. Ihm gehört unsere Zukunft, unsere Zukunft aber ist unsere Jugend.

Turnen

Der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ist im vergangenen Jahre in 523 Fällen verliehen worden. Die hohe Zahl erweist sich daraus, daß nach Rückkehr der Krieger und wegen der Anwesenheit, die die Neuordnung der D. T. für Kreise, Gauen und Vereine nach sich zog, ein ungewöhnlich starker Wechsel in den Ämtern eingetreten ist, und daß während des Krieges mancher ausichtslos untergegangen war. Das macht sich noch mehr bemerklich bei der höchsten Auszeichnung der D. T., der Ehrenurkunde. Sie wurde 25 mal verliehen, eine Zahl, die sonst nicht annähernd erreicht worden ist. Der Ehrenbrief wird nur an solche Mitglieder verliehen, die 50 Jahre alt und mindestens 25 Jahre lang als Vorturner oder Vorstandsmitglied tätig gewesen sind.

Ausbauplan

fr. Süddeutscher Fußball-Verbands-Vokal. Zu den Vokalspielen des Süddeutschen Fußball-Verbandes, zu denen sich bekanntlich die Mannschaften aller Klassen melden können, sind von 79 Ligaverbindungen (gegen 35 im vergangenen Jahr) 122 Vereine der A-Klasse (gegen 54), 44 der B-Klasse (gegen 15), 26 der C-Klasse (gegen 4) Meldungen erfolgt. Die Ausführung der Termine erfolgte am 23. Januar.

Süddeutscher Fußballverbandstag. Zwecks Neuerteilung des Verbandsgebietes und Regelung anderer organisatorischer Fragen beruft der Vorstand des Süddeutschen Fußballverbandes für den 24. April nach Heilbronn einen außerordentlichen Verbandstag ein.

fr. Das Fußball-Bundespokal-Endspiel in Leipzig. Der Bundespokalwettbewerb des D.F.B. hat das Endspiel um den deutschen Fußball-Bundespokal zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland auf Karlsruhe (25. März) nach Leipzig festgesetzt. Schiedsrichter ist Kappeler Berlin.

fr. Fußball-Städteviertelkämpfe Nürnberg — Fürth — Leipzig. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist ein Städteviertelkämpfe zwischen der Nürnberger, Fürther und Leipziger Auswahl fest vereinbart worden. Der Termin hierfür steht noch nicht fest, da der vorgesehene Termin (20. Februar) voraussichtlich von den beteiligten süddeutschen Vereinen für Verbandsspiele benötigt wird.

fr. Deutsche Fußballer nach Wien: Im Laufe des Jahres bezieht der S. C. Rudolphshägel sein zwanzigjähriges Bestehen; aus diesem

Anlaß sind nach den Meisterschaftsspielen große internationale Fußballtreffen geplant. Hierfür sollen die beiden Budapest Vereine M. T. A. und F. T. C., die beiden deutschen Meister Fürth und Nürnberg, ferner Stuttgarter Kickers oder F. C. Pfaffheim gewonnen werden.

Die Ergebnisse im Südbereich:

R.F.V. — F.C. Freiburg 0:2.
Sportklub Freiburg — Germania Brötzingen 3:0.
B.f.R. Pforzheim — F.C. Mühlburg 1:3.
Phönix Karlsruhe — B.f.B. Karlsruhe 2:3.
F.C. Phönix — B.f.B. Karlsruhe 2:3.

Dieses Spiel fand in Anbetracht des am gleichen Tage stattfindenden wichtigen Treffens R.F.V. gegen F.C. Freiburg am Sonntag vormittag statt. Es hatte sich hierzu eine verhältnismäßig zahlreiche Zuschauermenge eingefunden.

Beide Mannschaften traten mit Erlang an. Phönix für die spielunfähigen Nagel, Bohner, Wächter und Hartmann; B.f.B. für den

Gefährlichen. Die beiden Verteidiger sind ballfester und gewandt, auch verfügen beide über einen weiten Schlag. Die Läuferreihe war gut, Meyer als Mittelläufer ist besonders hervorzuhelben. Der Sturm hatte gute Augenblicke, es fehlt ihm aber noch am sicheren Schuß. Man le zeigte einige schöne Sachen.

R.F.V. hatte Pech. Burger war sehr gut, schade, daß ihm das Mißgeschick beim ersten Tor passierte, den Ball über die Hände springen zu lassen. Verteidigung gut. Kutterer lieferte ein linkes Spiel. Es fehlt ihm nur manchmal der überlegene Schlag. Die Läufer waren in der Abwehr gut, das Zuspiel ließ oft zu wünschen übrig. Dem Sturm mangelte infolge Gleichgültigkeit Bogels der sonst gewohnte Zusammenhang und das restlose Ausnutzen der gegebenen Torgelegheiten. Das Spiel, dem einige Tausend Zuschauer anwohnten, wurde von dem Schiedsrichter peinlich genau geleitet.

A.S. R.F.V. — A.S. Freiburg 0:5.

Die Resultate in den übrigen Kreisen.

Odenwaldkreis:

Sandhofen — Schwellingen 2:0.
Sp.-Vgg. 07 Mannheim — Waldhof 1:11.
Röfetal — Neckarau 1:0.
B.f.R. Mannheim — Phönix Mannheim 2:0.
Darmstadt — Feudenheim 2:4.

Kreis Württemberg:

Sportklub Stuttgart — Bödingen 1:0.
Heilbronn — Sportfreunde Stuttgart 3:2.
Kickers Stuttgart — Feuerbach 1:1.
Cannstatt — Ulm 3:2.

Kreis Nordmain:

Sportfreunde Frankfurt — Sack 1:0.
1894 Hanau — Wachsenburg 1:0.
Rüdingen — 1893 Hanau 0:1.
Frankfurter Sportverein — Eintracht Frankfurt 0:1.
Helvetia Frankfurt — B.f.R. Frankfurt 0:0.

Kreis Südbain:

F.-B. Jfenburg — Heusenstamm 7:1.

Kreis Südbayern:

M.-L.-B. München 1879 — 1860 München 1:4.
Sp.-Vgg. München — Ballspiel Augsburg 3:1.

Kreis Nordbayern:

M.-L.-B. Nürnberg — F.-B. Nürnberg 3:1.
Rüdingen — T.-B. 1860 Nürnberg 0:1.
T.-B. 1846 Nürnberg — Würzburg 3:1.

Palzkreis:

F.-B. Kaiserslautern — F.C. Birmaßens 2:1.
F.-B. Frankenthal — B.f.R. Kaiserslautern 2:1.
1905 Birmaßens — 1904 Ludwigshafen 2:2.

Kreis Hessen:

Almania Worms — Griesheim 6:0.
Germania Wiesbaden — Castell 2:0.
Sportverein Wiesbaden — Biebrich 1:1.
Mainz — Höchst 2:0.

Saargebiet:

Oberstein — Trier 2:2.
Sulzbach — Saar Saarbrücken 0:2.
T.-B. Burbach — F.-B. Saar 1:0.
Kreuznach 1907 — Borussia Neunkirchen 1:2.

Weitere Resultate:

Germania-Durlach — Sportklub Pforzheim 4:0 (2:1).
F.-B. Hochstetten — F.C. Olympia-Karlsruhe 3:1.
F.C. Viktoria Berghausen — F.B. Beeten 5:3 (1:3).
Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft Klasse B im Gau Mittelbaden.

Süddeutschland schlägt Berlin 3:0.

In Berlin fand gestern das fünfte Treffen der repräsentativen Mannschaften von Süddeutschland und Berlin statt. Die süddeutsche Mannschaft blieb, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, nach schönem Spiel mit 3:0 Toren siegreich.

Wettkampfsport

Handballrunde um die Bezirksmeisterschaft für Mittelbaden.
Nach den gestrigen Spielergebnissen R.F.V. — Hochschule 11:0 und K.-L.-B. — Concordia 4:0 (Halbzeit 2:0) ist der Stand der Tabelle der folgende:

Verein	Siege	Niederlagen	Unentschieden	Punkte	Tore
R.F.V.	2	2	—	4	16:0
K.-L.-B. 46	3	1	1	3	4:5
Phönix Karlsruhe	1	—	1	3	0:0
Concordia	1 (1 AK)	1 (1 AK)	—	0	0:5
Hochschule	1	—	—	1	0:11
Seminar II	(1 AK)	—	—	0	0:1

Sport

Turngesellschaft Mannheim — Heidelberger Hockeyklub 0:11.
Turn- und Hockeyklub Ludwigshafen — B.f.R. Mannheim 1:7.
Frankfurter Sportklub 1880 — Turnverein 1880 Frankfurt 2:4.

Pferdesport

B. Die Wiesheimer Rennen. In Wiesheim wird nunmehr bestimmt im August ein 4-tägiges Meeting stattfinden. Als Termine sind vorgesehene der 26., 28., 30. August und der 1. September. Näheres ist noch nicht festgesetzt. Soweit wir feststehende Tatsachen erfahren, werden wir darüber berichten.

Bitte aufpassen!

Bestellchein.

An das

Postamt

Hier.

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Briefträger übergeben.

Süddeutscher
Illustrierter Sport
Verlag der Badischen Presse

Jeden Montag erscheinende Zeitschrift
für alle Gebiete der Leibesübungen.

Nr. 7

ist heute erschienen mit zahlreichen Abbildungen. Es seien besonders genannt: Die prächtigen Momentaufnahmen vom letzten Totaltreffen R.F.V. — Phönix Karlsruhe in Karlsruhe, die Bilder von der Handballmannschaft des F.-C. Phönix-Karlsruhe und eine Reihe von Bildern aus dem Karlsruher Turngau (Stichspringen mit Federbett, freier Ueberschlag ohne Aufgreifen am hohen Tisch, Turnen am Barren u. die Mutterreize des Karlsruher Turnvereins 1846.)

Ferner

Ausführliche Berichte u. a. über das Spiel Süddeutschland — Berlin und die übrigen sportlichen Ereignisse des gestrigen Sonntags.

Der „Süddeutsche Illustrierte Sport“ ist im Einzelverkauf für 60 Pfennig bei allen Straßenhändlern und an den Zeitungskiosken zu haben. Die Zustellung durch die Post erfolgt nach Ausfüllung des unten angelegten Bestellzettels, der unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben ist, ab 1. Januar zum Preise von 2.— M. monatlich einschließlich Zustellgebühr.

disqualifizierten Schöllhammer. Das Treffen bot sowohl spielerisch wie auch im allgemeinen nicht viel schönes.

Der Spielverlauf war sehr folgender: Phönix fand sich während des ganzen Spiels schlecht zusammen, während B.f.B. alles aufbot, um die für ihn sehr wertvollen zwei Punkte zu erlangen. Phönix geht zweimal in Führung, B.f.B. gleicht jedesmal aus und erzielt kurz vor Schluss infolge eines Fehlers der Phönixverteidigung das siegreiche Tor.

Der Sieger stellte eine eifrige Mannschaft, bei welcher der alte Wille zum Sieg hervorzuheben ist. Jeder Mann gab sein Bestes, besonders zu erwähnen sind Beller und Hennhöfer. Bei fleißiger Arbeit dürfte B.f.B. in dieser Ausstellung eine mehr ausgeglichene Mannschaft werden, was bei dem jetzigen einseitig auf Schöllhammer zugeschnittenen Spiel nicht der Fall war.

Phönix war gegen das am letzten Sonntag gezeigte Spiel nicht wieder zu erkennen. 4 Ersatzleute dürften auf das Spiel einer Mannschaft nicht derartig ungünstig einwirken. Es wollte nirgendwo klappen. Unbegreiflich war es, daß Phönix nach dem Erkennen der vollständig falschen Aufstellung keine vorteilhafte Umstellung vornahm. Bitterer stand an vollständig falscher Stelle, seine Verschiebung hätte schon nach kurzer Zeit erfolgen müssen, ebenso diejenige von Beisel. Es mag ja immerhin der Mannschaft teilweise die Freude am Spiel genommen haben, als bald nach Beginn Trumpf vom Plage getragen werden mußte. Er trat später wieder ein. Erstmann Rod und Linnebach waren eifrig, während Zeil nicht befriedigen konnte. Im allgemeinen wurde eines jener wenigen Spiele vorgeführt, dessen Ende für Jedermann eine wohlthuende Erleichterung ist. Dem unparteiischen Schiedsrichter wurde sowohl von Seiten der Spieler, wie des Publikums, die Ausübung seines Amtes sehr erschwert.

R.F.V. — F.C. Freiburg 0:2.

Der Gewinn dieses Spiels war für R.F.V. von besonderer Wichtigkeit. Nachdem Freiburg glücklicherweise blieb, dürfte F.C. Pforzheim nun endgültig Kreismeister werden. R.F.V. erschien abnormals in veränderter Aufstellung, Freiburg ohne Liebe, der durch Spöhrli jedoch gut erleichtert war.

Das Spiel stand größtenteils unter leichter räumlicher Ueberlegenheit des R.F.V.; unmittelbar nach Halbzeit war dieser eine Zeit lang härter überlegen. Vor der Pause hatte der Verein mit dem Wind im Rücken einige günstige Torgelegheiten, doch Vogel verlagerte jedesmal. Torlos ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn drängte R.F.V. hart, es wurde jedoch ernstlich gefährlich zu werden, nur einmal letzte Viertel nach Wechsel mit Geiler eine gefährliche Sache über den Rasen, das Spiel wurde ausgeglichener und Punkte erzielt nach kurzem Dribbeln ein haltbares Tor. R.F.V. legt sich mächtig ins Zeug, doch es fehlt der richtige Drang aus das Tor, der verdiente Erfolg blieb aus. Das Glück war entschieden auf Freiburgs Seite, dessen Halbkürer kurz vor Schluss das zweite Tor erzielte.

Freiburg verbesserte sich in den letzten Spielen aussehends. Wenn die Mannschaft noch an Ausdauer und Energie gewinnt, gibt sie wieder den alten zu fürchtenden Gegner. Nagel bekam nicht viel

Reste u. Restbestände

Restposten Weißwaren

Renforcé, 80 cm breit . . . Mtr. 15.75
 Cretonne, 80/82 cm brt., Ia Qual., Mtr. 17.50
 Cretonne, 80/82 cm brt., Ia Qual., Mtr. 19.50
 Rauhkörper, wB., 78/80 cm 17.50, 15.50, 14.25
 Bettdamast, wB., 130 cm, Mtr. 49.50, 43.50
 Bettdamast, rot, 130 cm, Mtr. 65.00, 58.50
 Bettuchnessel, 160 cm breit . . Mtr. 31.50
 Dowlas f. Oberbettücher
 160 cm breit, Ia Qualität, Mtr. 45.— 39.50
 Bettuchbiber, Ia Qual., 150 cm breit,
 weiß und bunt . . . Mtr. 39.50
 Handtuchdrell, weiß, 48/50 cm . Mtr. 12.75
 Handtuchdrell, grau, halbleinen, Mtr. 9.60

Wachstoff, Musseline, Organdy
 moderne Muster . . . Mtr. 12.50.

prima Voll-Voile, ca. 115 cm breit
 in weiß und mod. Abendfarben, Mtr. 34.50
 prima Voll-Voile u. Batist,
 ca. 115 cm breit, weiß bestickt,
 hübsche Muster . . . Mtr. 32.50, 29.50

Im Lichthof: Reste von Baumwollwaren u. Kleiderstoffen zu besonders billigen Preisen.

Restposten Seidenstoffe

Blusen- und Kleiderseide, einfarbig kariert u. gestreift Mtr. 34.50 | Kleiderseide, Crêpe Juwel 78/80 br., schwz. u. farb. Mtr. 37.50 | Kleiderseide, Palette Messaline 83/85 cm br., mod. Farben Mtr. 78.00
 Seidencrepe, gemustert . . . Meter 69.50 | Krawattenseide, grosses Farbensortiment, Krawatte 25 cm . . . 9.75

Reste: Gardinen, Meterware, Vitragen, -pannstoff, gemust. Gardinenstoff — Rouleauxstoffe, Dekorations- und Möbelstoffe.

Restbestände: (für 1-4 Fenster ausreichend) Gardinen, Stores, Garnituren in Tüll und Madras, Leinendekorationen.

Schuhwaren

Restposten

Damenstiefel . . . Paar 118.50 85.—
 Damenhalbschuhe, schwarz u. braun Paar 85.—
 Lackhalbschuhe für Damen u. Herren Paar 139.—
 Herrenstiefel . . . Paar 148.50 125.— 95.—
 Kinderstiefel 23-24 25-26 27-30 31-35
 42.50 48.50 55.— 65.—

Lederwaren

Damenlackgürtel Stück 2.95
 Leder-Lackgürtel Stück 8.50 7.50
 Geldscheintaschen, Leder, eleg. Ausführung 11.50
 Geldbeutel für Papier- u. Harigeld, Leder mit Krokodilprägung . . . 18.50 10.50
 Besuchtaschen, Leder, Krokodilprägung, schw. und farbig 39.50
 Damen-Handtaschen, Leder, . . . Stück 55.— 25.—
 Brieftaschen, Leder Stück 16.50
 Bücherträger, Ledergriff u. 2 Lederriemen St. 3.95

Restposten Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff, 130 cm br., Mtr. Mk. 26.50
 Kariertes Kleiderstoff, für Blusen und Kleider, . . . Meter Mk. 24.50 19.75
 Schotten, doppelbreit, schwarzweiß und farbig kariert . . . Meter Mk. 24.50
 Schotten, für Mantel- und Kinderkleider, doppelbreit Meter Mk. 37.50 32.50
 Foulé, reine Wolle, mod. Farb., 130 cm brt., f. Mantelkleider u. Kostüme, Mtr. Mk. 79.50
 Blumenflanell, hell u. dunkel, gestreift, Meter Mk. 27.50
 Kostümstoff, 130 cm breit, f. Jackenkleider, versch. Farbtöne, Mtr. Mk. 52.50
 Flauchstoff für Mäntel, reine Wolle, 145/150 cm breit . . . Meter Mk. 102.— 92.00
 Kammgarn - Cheviot, marine, reine Wolle, 130 cm br., prima Oual. Mtr. Mk. 102.00
 Covercoat für Kleider und Mäntel doppelbreit . . . Meter Mk. 34.50

Herren-Anzugstoffe

1 Posten Cheviot, schwarz und marine, 140 cm breit, für Konfirmanten-Anzüge, . . . Meter Mk. 72.00
 1 Posten prima Herren-Anzugstoff darunter Covercoat für Paletot Meter Mk. 78.00 65.00

KNOPF

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne
 Herrenstrasse 11 Telephone 2502

Der neue Spielplan vom 24. bis 28. Januar umfaßt zwei hervorragende Film-Neuheiten.

I.
Das Drama von Glossow.
 Der bekannte Courths-Mahler-Roman.
 5 Akte.
 Hauptrollen:
 Magnus Stifter, Marg. Schlegel, Lina Salten, Paul Biensfeld, Ernst Pittschu, Olga Engel, Fred Immler.

II.
Das unheimliche Licht
 Sensations-Detektivfilm, 5 Akte.
 Nervenpeitschend
 jagen die 5 Akte dieses Films vorüber. Den Zuschauer überfällt eine Gänshaut nach der andern. Er hat den Eindruck doppelter Sicherheit und Geborgenheit, wenn er die wilden Heitzjagden nur als Zuschauer im Parkett-Sessel miterlebt. Darstellerisch wird hervorragendes geleistet. Sowohl der Hauptdarsteller Bob Read als auch seine Geliebte, die Tänzerin Betsy (Herna von Delden), als Verfolgte zeigen Kühnheit und Unerschrockenheit, die Harry Piel — um eines feineren abgestufteren Spiels willen — fast entbehrenlich machen.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe (E. V.)

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr im großen Eintrachtsaal

Vortrag

des Herrn Dr. med. Alfred Rothschild, Karlsruhe
 „Suggestion u. Hypnotismus“.
 (Mit Vorführungen).
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder wie bisher in den hiesigen Musikalienhandlungen sowie an der Abendkasse. 1293

Privatpargessellschaft in Karlsruhe.

Die abgerechneten Sparbücher werden am 24., 25. und 26. Januar von 11 bis 4 Uhr — ununterbrochen — zurückergeben. Raucherfahrkarten an diesen Tagen nicht statt. 1209



Typensetz-, Wachpapier- und Hektographen-
Vervielfältigungs-Apparate.
 Vorführung kostenlos.
S. Gutmann, Mannheim
 Büro-Einrichtungen A3021
 D 5, 4. Ruf-Nr. 2143. D 5, 4.

SAAR-RIESLING  SPEZIALFÜLLUNG

J. Bernard-Massard

SEKTKELLEREI
 TRIER

Vornehmste Qualitäts-Schaumweine
 Zu beziehen durch den Weingrosshandel.
 Generalvertrieb für Hessen, Hessen-Nassau und Baden:
Jacob Mayer
 Vertrieb in- und ausländischer Weine
 Fernruf: Amt Taunus 1691 Frankfurt a. M.

An Hauptplätzen, wo noch nicht vertreten, wird erstklassigen Weinfirmen oder seriösen Weinhandelsvertretern Alleinverkauf bzw. Vertretung unter günstigen Bedingungen übertragen. A4261

Neue Kleidung und Wäsche auch auf alten Besanden
 Preisgekröntes, einzig vollkommenes Werk der gesamten Damen- und Kinderbekleidungs- über 200 Abbildungen großes Umformungsblatt und vielen Schnittentwürfen. Das Werk enthält ferner einen Anhang über das Färben, Reinigen von Kleidungsstücken auch Herrenkleider und über sonstige prakt. Arbeiten etc.
 Preis zusammen 8.50.
 Hansa-Haus Wertheim a. Main 14.
 Garantiert wasserdichte Segeltuchschuhe Paar 55.— Mark. 7651a

Sackfabrik

Telef. 5443/5444.
 Telegr. Adr. **HADIKA.**

Säcke jeder Art.
Hans Dieffenbacher
 Karlsruhe, Rheinhafen.

Carbolineum Dachpappe
Teer- u. Asphaltprodukte
 liefert preiswürdig
 Rheinische
 Asphalt- u. Zementplattenfabrik G.m.b.H.
 Karlsruhe-Raten. 637

Die noch am Lager habenden
Pelze u. Pelzmäntel
 werden zu ganz besonders billigen Preisen verkauft.
 Nur Zirkel 32, 1 Troppe hoch
 W. Lehmann 916

Eisen-Fässer
 von 200 bis 400 Ltr. sehr preiswert.
Anton Einhellig
 Fass- und Flaschen-Grosshandlung
 Lachnerstr. 17. 24 Telefon 4824.

wegen Räumung des Lagerplatzes offerieren wir allerbilligste Solange Borratt Brennholz, tannen, gefast u. gewaltes, Stockholz, hart und weich, in jeder gewünschten Größe, Wellenholz in Säbelen, buchen, besonders für Stiefelherstellung u. Stentelherstellung geeignet. Markenfrei.
Schiess & Co. Brennholzhandlung, Mittelstr. 2.

Ital. Reis-Futtermehl
 garantiert rein, eigener Import, zur Schweinemast und Viehfütter. Ferner:
Reis-Aleie
 prima Ware, empfehlen billig 98582
E. u. G. Gebr. Bazzini, Bulach
 Ital. Landbesitzprodukte — Neue Anlocherstr. 28.
 Vertreter gesucht.

Kautabak

große Rollen, gute echte Ware, an antiker nicht schmeckend, aus erster Hand laufend abzugeben.
Emil Oehler, Kautabakfabrikation,
 — Zeilingerstr. 50. — 88502

Phorosan-Heil-Institute
 Karlsruhe Mannheim
 Kaiserstrasse 91 Rheindammstrasse 28.
 Dr. med. von Asten Dr. med. Mähler.

schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe — Heilung ohne Berufstörung in kurzer Zeit möglich. — Blutuntersuchungen (Wasserm.) — Syphilisbehandlung — Sprechstunden: Werktags (auß. Donnerstags) v. 1-4, Sonntags v. 10-11 U. — Getrennte Wartezimmer

Ant-Gesellschaft
 2. Descartes-Abend
 verjöhoben
 vom 26. Januar
 auf Freitag d. 4. Febr.
 7½ Uhr. — Sörial II des Chem. Institutes.

Ja, ach, Herr aus Berlin, gut, Violinpieler, nach 2 Jahre (oder Herr) können sie lernen die über ihn zum Zweck der gemeinsamen Blase klassischer Musik wöchentlich 1 oder 2 mal ab. od. Samstag nachm. am Klavier best. würde. Musikalien vorhanden. Unverbindl. Angebote unter Nr. 43373 an die Badische Presse" erb.

Bilanz-Aufstellen Revisionen
 Ordnen u. Reuanlegen der Bücher übernimmt:
Steuerfachen
 erfahrener Sachmann. Offerten unter Nr. 1815 an die Badische Presse" erbeten.

Druckarbeiten werden rich und laubel anfertigt in. **Druckerei** der Badischen Presse" erbeten.

Tapeten
 reichhaltige Auswabl. über die Preise Übernahme von Tapetenarbeit.
H. Durand
 Donatstrasse 26, bei d. Hauptpost. Tel. 2486.

Parfumerien Puppen
 Puppen-Klinik
H. Bieler
 Kaiserstrasse 223. 1071

Bad. Landestheater.
 Montag, den 24. Januar, 7 bis geg. 10 Uhr, Mk. 17.—
 Volksbühne **Der Evangelimann.**